

Pulsnitzer Anzeiger

Dhormer Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn
Nr. 240 Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Kamenz, der Bürgermeister zu Kamenz, Pulsnitz und Dhorn, des Amtsgerichts Pulsnitz behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Finanzamtes zu Kamenz 96. Jahrgang

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Feiertage und Sonntage. — Geschäftsstelle: Nur Adolfs-Gitter-Str. 2, Fernruf nur 561
Donnerstag, den 12. Oktober 1944
Bezugspreis: Bei Abholung 14 täglich 1.— RM., frei Haus 1.10 RM., einschließlich 12 bezw. 16 Wg. Zeitrechnung. Postbezug monatlich 2.50 RM.

Verwilderte Hasphantasien / Deutschland soll wie einst Karthago zerstört werden

Der Jude Morgenthau hat sichtlich den Vorgesetzten des britischen Hauptpostamt in London noch zu übertrumpfen. Die Wut der Feinde über den heldenhaften deutschen Widerstand schaffte sich in immer neuen Hasphantasien Luft. So fordert Morgenthau jetzt, daß Deutschland wie seinerzeit Karthago zerstört werden müsse. Die gesamte feindliche Presse lacht über ihm herab, und so heißt es, daß Deutschland von einem Industriestaat zu einem dritt- und viertrangigen Staatswesen degradiert werden müsse.

„Time“ betont ausdrücklich noch einmal, daß der Plan die volle Unterstützung von Roosevelt gefunden hat. Nach der Aufzählung des amerikanischen Blattes sehen die Bedingungen im einzelnen vor, die Entwertung sämtlicher Industrieanlagen aus Deutschland und die vollständige Zerstörung aller restlichen Industrieanlagen, die dauernde Schließung aller deutschen Gruben, soweit solche nach den Gebietsabgrenzungen überhaupt noch vorhanden sind, die Abtretung aller Industriegebiete im Westen und Norden an Polen. Der Wiederaufbau von Eisenbahnen oder Fabriken werde verboten. Dazu wird eine Besetzung Deutschlands vorgesehen, die Jahrzehnte, wenn nicht Generationen, dauern soll.

Deutschland soll nach dem Kriege weder Nahrungsmittel noch Medizin erhalten. Man will es also in Hunger und Leiden unkommen lassen, so wie Hunger und Seuchen heute schon die Gefolge der „Befreiung“ in den von ihnen besetzten Gebieten sind. Von Reparationen spricht man bei unseren Feinden nicht mehr. Ja, man erklärt sogar, daß Reparationen gar nicht erst von Deutschland verlangt werden, weil Deutschland ohnehin keine Möglichkeit habe, Reparationen zu bezahlen. Das heißt also, daß man Deutschland so verflauen und vergewaltigen will, daß nichts mehr auszupressen übrig bleibt.

Wir nehmen diese Hasphantasien mit der kalten Entschlossenheit eines Volkes zur Kenntnis, das bis zum letzten Mann sich dieser Vernichtungswut entgegenstemmen wird. Wenn Churchill meint, daß es sich jetzt nur noch darum handele, Deutschland einen L. o. -Schlag zu verfeuern, dann soll das zwar bestimmt heißen, daß unsere Feinde jetzt den ersten Versuch machen, den Krieg in Europa noch in diesem Jahre zu beenden, aber wir werden gegenwärtig, wir sind nicht so weit, wie Churchill sich einbildet. Das kann ihm jeder amerikanische oder englische Soldat bestätigen, der mit den deutschen Soldaten an den Grenzen unseres Reiches in Berührung gekommen ist.

Das Eigenland verliehen

Der Führer verlieh am 4. Oktober das Eigenland zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Gerhard Behnke aus Gutesberg bei Danzig, Kommandeur einer Sturmgeschützbrigade, als 605.; Hauptmann Wilhelm Kohler aus Lüdingen, Ordnungs-Offizier in einer Panzerdivision aus den deutschen Donaugauen, als 607. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Das Eigenland nach dem Heldentod wurde an Major Hermann Schanzel aus Wischingen, als 602. Soldaten der deutschen Wehrmacht verliehen. Major Schanzel, der sich besonders beim Abwehrkampf vor Semahopol ausgezeichnet hat, fand als Führer seines Grenadierregiments inmitten seiner Grenadiere den Heldentod.

Neue Ritterkreuzträger des Heeres

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalmajor Franz Seisfuß aus Trunz, Kommandeur einer Infanteriedivision; Oberst Heinrich Gannibal aus Söllingen bei Braunschweig, Kommandeur eines Polgendivisionsregiments; Major d. R. Karl August Heberich aus Neustadt an der Weinstraße, Kommandeur eines Nachschubstabes; Hauptmann d. R. Fritz Pfeil aus Langenberg im Rheinland, Bataillonsführer in einem schlesischen Panzerregiment; Hauptmann d. R. Wilhelm Schulz aus Grotten (Wiedensberg), Bataillonskommandeur in einem württembergisch-badischen Panzerregiment; Unteroffizier Johann Schöck aus Würstgen (Eisenmarch), Zugführer in einem Grenadierregiment.

Der bekannte japanische Nationalist Toyama, der im Alter von 80 Jahren verstorben ist, wurde unter buddhistischen Riten feierlich beigesetzt. Ungefähr 20.000 Personen, mit Premierminister Koiso an der Spitze, erwiesen dem Verstorbenen die letzte Ehre.

Staatsakt für Helmut Lent / Letzte Ehrung der Nation für den erfolgreichsten deutschen Nachtjäger

Oberleutnant Helmut Lent, Kommandeur eines Nachtjagdgeschwaders und Träger des Eigenlands mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, ist zur großen Armee eingegangen. Mit Stolz und Dankbarkeit hat das deutsche Volk immer wieder den einzigartigen Siegeslauf, die zehnmehreren Leistungen und die todesverachtende Kühnheit bewundert, mit der dieser hervorragende Offizier in vielen Nächten zum Schutze der Heimat gegen feindliche Terrorbomber kämpfte und Gegner um Gegner zur Strecke brachte. Ergreifenden Ausdruck fand nun die Trauer um diesen deutschen Lufthelden, den ein tragisches, unerbittliches Geschick mitten aus einem erfolggekrönten Leben riß, in einem Staatsakt, den der Führer zu Ehren des Dahingegangenen angeordnet hatte. In einer von tiefem Mitleid getragenen Ansprache würdigte als Vertreter des Führers Reichsmarschall Hermann Göring die Persönlichkeit und das Heldentum dieses Pioniers auf dem Gebiet der deutschen Nachtjagd in ihrer ganzen beispielhaften Größe und legte an der Bahre einen Kranz des Führers nieder. Hohe Vertreter von Wehrmacht, Staat und Partei nahmen an dem Staatsakt teil und verliehen dieser letzten Ehrung der Nation für einen großen Soldaten sinnfällig Ausdruck.

Nachdem die Hinterbliebenen der Nation genommen hatten, trat Reichsmarschall Hermann Göring vor den Katafalk und grüßte mit erhobenem Marschallstab den toten Helden, der für Deutschland lebte und starb. Die heroischen Klänge des Trauermarsches aus der „Götterdämmerung“ von Richard Wagner gaben der feierlich-ernsten Stunde den weihelichen Aufklang. Dann ergriff

Reichsmarschall Hermann Göring

das Wort zu einer ergreifenden Gedankrede. Ein harter Schlag, so führte er aus, hat unsere Luftwaffe getroffen. In dieser Stunde nehmen wir Abschied von einem unserer Besten.

an den Grenzen unseres Reiches in Berührung gekommen ist.

Die Kriegskorrespondenten der Feinde vertrauen gar nicht mehr so sicher auf eine militärische Entscheidung, und es ist mehr als bezeichnend für die augenblickliche Situation im Westen, wenn der amerikanische Korrespondent Miller in einem Bericht aus Frankreich nach New York schreibt, daß eine deutsche Revolte jetzt die einzige Hoffnung für einen anglo-amerikanischen Sieg sei. Aber auch diese Hoffnung können sie ruhig zu Grabe tragen. Wie schwer auch die Kämpfe noch sein werden, jeder Meter deutschen Bodens wird den Feinden unendliche Ströme Blutes kosten und mit jedem Schritt werden sie auf noch fanatischeren Widerstand stoßen. Wir stehen mit der totalen Mobilisierung der deutschen Volkskraft erst am Anfang und nicht am Ende. Die Hasphantasien der jüdischen Kriegstreiber schreden uns nicht, sie können uns nur in unserer unbegreiflichen Entschlossenheit noch bestärken!

Ein Jude als Fronvogt

Die Absicht, Wallace zum Gouverneur des von den USA zu kontrollierenden Teiles Deutschlands zu machen, wurde bekanntlich aufgegeben, weil Wallace nicht scharf genug sei. Wie „Daily Express“ meldet, denke man jetzt an den Juden Henderson, den früheren Preisminister, der „sehr energisch durchzugreifen“ verheißt. — Man sollte sich in Washington nicht unnötig den Kopf zerbrechen: die deutsche Wehrmacht sieht nämlich noch energischer durchzugreifen.

Die ersten Verflavungsdekrete

Das britische Reutersbüro veröffentlichte in den letzten Tagen eine Reihe von Einzelheiten aus den ersten von der anglo-amerikanischen Militärverwaltung in dem kleinen Gebiet besetzten deutschen Gebieten erlassenen Verordnungen. Diese Anweisungen sollen — wie das britische Büro meldet — ausschließlich den Zweck verfolgen, die Sicherheit und Gesundheit der Besatzungstruppen sicherzustellen, deutschen Widerstand auszuschalten und eine Zivilverwaltung nur insoweit herzustellen, als sie notwendig ist, um die militärischen Operationen zu unterstützen. In Wirklichkeit sind sie aber in der Form von Verordnungen gefleischter Ausdrücke des Unterdrückungs- und Verflavungswillens gegenüber dem deutschen Volk, der die Briten und Amerikaner genau so besetzt wie die bolschewistischen Machthaber im Krim.

Eine der Proklamationen beginnt mit den bezeichnenden Worten: „Ich, General Dwight D. Eisenhower, proklamiere hiermit folgendes: Die unter meinem Kommando stehenden Truppen sind in Deutschland einmarschiert (1)“. Ausdrücklich heißt es dann: „Wir kommen als Eroberer (1)“ — eine Erklärung, deren zynische Offenheit in einzelnen britischen Zeitungen als „unpropagandistisch“ bezeichnet wurde. Daß die Anglo-Amerikaner aber nichts anderes wollen, als in brutaler Weise das deutsche Volk zu unterwerfen, um es dem Bolschewismus auszuliefern, das beweisen die einzelnen Verordnungen, die in den wenigen von der Zivilbevölkerung fast völlig ebnatierten Dörfern bei Nachen, in die Anglo-Amerikaner einzudringen konnten, proklamiert worden sind.

Zwangszuregistrierung zum Zwecke der Deportation

Im einzelnen wurde u. a. bestimmt, daß alle deutschen politischen und sozialen Einrichtungen stillgelegt und sämtliche Schulen geschlossen werden sollen, daß sämtliche Post-, Fernsprech- und Telegraphenämter in militärisches Kommando genommen, alle Rundfunkgeräte beschlagnahmt werden, alle Briefe und Druckschriften einer Zensur unterliegen sollen. Als Amtssprache für Behörden wird die englische bestimmt. Britische und amerikanische Offiziere übernehmen die Gerichtsbarkeit. Sie haben das Recht, die Todesstrafe zu verhängen. Eine besondere Verordnung bestimmt, daß jeder Zivillist vom 12. bis 60. Lebensjahr registriert wird und sich zum Arbeitseinsatz zu melden hat, womit offensichtlich Unter-

von einem unserer größten Helden. Er starb bei einem Ueberführungsflug und blieb somit unbekannt dem Feinde. In diesem Augenblick, da wir seiner gedenken, wollen wir aber auch in unsere Trauer seine tapfere Besetzung mit einschließen, mit der ihn ein unerschütterlicher Band der Kameradschaft während der ganzen Jahre verknüpfte.

„Unser Lent war ein begeisterter Soldat, ein harter und zäher Kämpfer, ein strahlender Held. Dreimal wurde er verwundet, aber sofort und unentwegt drängte es ihn, wieder in den Kampf zu ziehen, wieder an der Spitze seiner Einheit zu fliegen, zu kämpfen und zu siegen. Er war wie kaum einer das Sinnbild des Nachtjägers.“

Der Reichsmarschall würdigte dann in ehrenvollen Worten das Leben und Wirken Lents als Soldat, als Kämpfer und Ersieger.

Gedämpft klang das Lied vom guten Kameraden auf, und dumpf hallte der Trauerlaut herüber. Der Reichsmarschall schritt zur Bahre und legte den Kranz des Führers nieder. Noch einmal grüßte er den Toten, abschiednehmend von einem seiner besten Flieger. Dann wandte er sich, nachdem die Nationalhymnen verklungen waren, zu den Hinterbliebenen und sprach ihnen das Beileid des Führers sowie seine eigene Anteilnahme aus.

Unter den Klängen von Beethovens „Eroica“ trugen nun Unteroffiziere der Luftwaffe den Sarg hinaus. Die Trauerparade trat unter das Gewehr und der Präzisionsmarsch klang auf, als der Sarg vorübergetragen wurde — die letzte militärische Ehrung für Oberleutnant Helmut Lent, der ein heldenhafter Kämpfer, ein Inbegriff beständiger Soldatenehre, ein leuchtendes Vorbild der Kühnheit und Tapferkeit gewesen war. Sein Name aber wird im deutschen Volke weiterleben und niemals verblasen werden.

Im Anschluß an den Staatsakt wurde der Dahingegangene nach seinem Heimatort übergeführt, wo er zur letzten Ruhe gebettet werden wird.

Der Geist der Grenze

Zwischen Volksgrenadiere und Schanzern

Unser Volk, seit langem mit der Waffe im Abwehrkampf gegen eine Welt von Feinden, griff nun zum Spaten und drängte zu den bedrohten Grenzen. Millionen nehmen diesen Arbeitsdienst auf sich. Was sonst nur ihre Söhne in unseren Reihen erfuhren, das lernen heute auch die Väter kennen, die einigende Kraft der Handarbeit. Mit Spaten und Schaufel findet sich unser Volk an den Grenzen immer tiefer und inniger in die große Gemeinschaft hinein.

Wenn die Hände blutig werden, wenn die Arme müde werden, wenn die Kreuzhade im Geseite die Sehnen zittern läßt, dann kann Arbeit eine harte Fron werden. Wir wissen ja, wie sie da drüben in der Sowjetunion aussieht. Wenn dort der jüdische Kommissar einen Zirkel auf der Landkarte zog und alles, was in diesem Umkreis wohnte, von Sowjetaristokratie wie Vieh mit der Nagaka, der Sklavenpeitsche, zusammenreiben ließ. Wer fragt drüben nach Quartieren, wo dampfen wie bei uns die sorgsamsten Feldtücher, wo sitzen die Mädchen und schälen freiwillig Kartoffeln für Tausende. Verkaufte Mühen sind für Schwerarbeiter an Stalinalan gerade gut genug. Wer nicht mehr kann, bleibt liegen, verhungert oder erfriert. Der Kommissar schaut weg, man geht es etwas an in diesem Lande, wenn Tausende oder Zehntausende mit dem Spaten in der Hand zusammensinken?

Und nun steht unser Volk an Ostpreußens Grenze, in Ostpreußen oder Oberschlesien, an Mosel und Saar. Die Arbeit ist nicht leichter für uns, und vielen ist sie ungewohnt.

Häckerfülle Ausbeute der jüdischen Phantasie anglo-amerikanischer Generale

lagen für die angekündete Deportation deutscher Arbeitskräfte gewonnen werden sollen. Es wird eine militärische Kontrolle für alle Vermögenswerte, Bank- und Sparausgaben angeordnet. Eine Zwangsabwertung ist vorgegeben. Eine weitere Verordnung bestimmt ausdrücklich, daß die von den Besatzungstruppen ausgegebenen, in USA gedruckte, ungelesene und daher wertlose, „Militärmark“ von der Bevölkerung als Währung angenommen werden muß.

Keine Nahrungsmittel für die deutsche Bevölkerung

Die wichtigste Bestimmung auf wirtschaftlichem Gebiet bezieht sich auf die Ernährung der Zivilbevölkerung. Mit lapidarer Kürze wird verordnet: „Grundätzlich werden von den Alliierten keine Nahrungsmittel für die Zivilbevölkerung geliefert. Die Versorgung mit Lebensmitteln ist ausschließlich Sache der Bevölkerung.“ Da jeder Vorrat von der Besatzungstruppe beschlagnahmt wird, bedeutet diese Verordnung nichts anderes als die amtliche Ankündigung einer unabweislichen Hungerkatastrophe, wie sie ja auch schon in Italien und Frankreich den Anglo-Amerikanern auf dem Fuße folgte.

Eine besondere Rolle in den Verordnungen spielen die Juden. Ihnen wird nicht nur die deutsche Staatsbürgerschaft versprochen, sondern auch ausdrücklich die Übertragung aller wichtigen amtlichen Stellen angekündigt.

Es wird befohlen, „daß alle Personen im besetzten Gebiet sofort und ohne traudelnde Fragen zu stellen (1), allen Befehlen der militärischen Verwaltung nachzukommen haben.“ Jedem Deutschen, der sich in Handlungen oder Ausdrücken zum Reich bekennt, wird die Todesstrafe angedroht. Soart das Läuten von Kirchenglocken und das Singen deutscher Lieder gilt als Demonstration und ist verboten.

Aus den vorliegenden Meldungen des britischen Reutersbüros ist zu entnehmen, daß die Reihe der häckerfüllen Verflavungsdekrete der anglo-amerikanischen Machthaber noch nicht erschöpft ist und daß die wenigen, im Zuge der Ereignisse im Feindgebiet zurückgebliebenen Einwohner der Grenzgebiete im Nachhinein noch weitere Dokumente der jüdischen Phantasie anglo-amerikanischer Generale zu erwarten haben werden.

Regime des Hungers und des Bajonetts

In einer anmaßenden Sprache, die in krassem Gegensatz zu dem schmalen Streifen deutschen Landes steht, das der Feind im Westen besetzt hat, haben die Anglo-Amerikaner erste Anordnungen für deutsche Menschen getroffen, die volle Klarheit darüber geben, daß wir von den Mächten, die gegen Deutschland in den Krieg gezogen sind, nur ein Regiment des Hungers und des Bajonetts zu erwarten haben.

„Ich, General Dwight D. Eisenhower, proklamiere hiermit“ beginnt die erste dieser Verordnungen. Und schon diese Sprache dokumentiert, daß Anmaßung, Ueberheblichkeit und Brutalität die wichtigsten Elemente im Charakter des Geistes der Invasionsstreitkräfte bilden. Der Inhalt dieser Verordnung ist ihrer Form bestens angepaßt. Da wird erneut verkündet, daß die Engländer und die Amerikaner als Eroberer in das deutsche Land eingedrungen sind, da wird das deutsche Volk ausdrücklich darauf verwiesen, daß es Nahrungsmittel von den Engländern und Amerikanern nicht zu erhoffen hat, da wird die Beschlagnahme aller Rundfunkgeräte proklamiert, werden fremde Gerichte eingeführt, das Englische als Amtssprache proklamiert und der Jude als Sklavenhalter in Deutschland. Ganz besonders eig aber hat es der Feind offensichtlich damit, die deutschen Arbeiter zu deportieren, und so verfügt er, daß die ersten Anordnungen auf deutschem Boden die Registrierung aller Zwölf- bis Sechzigjährigen.

Mit leidenschaftlicher Anteilnahme verfolgt das gesamte deutsche Volk die Leiden der Volksgenossen, die nicht mehr rechtzeitig sich der Vergewaltigung durch die Anglo-Amerikaner entziehen konnten. Wir nehmen erneut zur Kenntnis, daß die Gangster des Westens sich in nichts von den Horden des Ostens unterscheiden. Im übrigen aber bekräftigen derartige Maßnahmen nur unsere Entschlossenheit, die Blutstraten und die Bolschewisten niederzuwerfen, um ihnen so die Möglichkeit zur Durchführung eines Vernichtungsprogramms zu nehmen, als dessen Ideal dem Juden Morgenthau der Untergang Karthagos vorzuehlt.



Der Geist der Jugend

„Ja, liebster Vater, ich will Soldat werden, will das hier gewonnene glückliche und sorgenfreie Leben mit Freuden hinarbeiten, um sei's auch mit meinem Blute, mir ein Vaterland zu erkämpfen ... zum Opfertode für die Freiheit und für die Ehre seiner Nation ist keiner zu gut, wohl aber sind viele zu schlecht dazu ...“ Diese Worte Theodor Körners, des Kriegsfreiwilligen der Freiheitskriege, werden wieder lebendig, wenn wir heute an den Aufbruch der deutschen Jugend denken, die sich in heiliger Begeisterung und freiem Entschluß den haßerfüllten Feinden des deutschen Volkes entgegenwirft. Die Urkraft unseres Volkes offenbart sich in dieser Jugend, die unbeirrt und gläubig dem Befehl des Blutes folgt. An dem Geiste dieser Jugend wollen wir uns selber aufrichten, die unter dem Bombenterror der Feinde zu Männern wurde und nur ein Ziel kennt: die Feinde Deutschlands zu vernichten.

Es ist ein Aufruf der Tat und des Beispiels, der von dieser Jugend ausgeht, und wenn wir dieser jungen gläubigen Jugend in die Augen blicken, reißt es unsere Herzen empor und wir können nicht anders, als dieser Jugend im Geiste und in der Tat zu folgen. „Wer legt noch die Hände feig in den Schoß?“, so fragte einst Körner und so mahnt uns die heutige Jugend. Wir aber wollen auf diese Frage und Mahnung eine Antwort geben durch Taten und Opfer, die dieser Jugend würdig sind. Es ist das ergreifendste, aber auch kostbarste Erlebnis in diesen schweren Tagen, daß unsere Jugend eines solchen wahrhaft revolutionären Aufbruchs fähig ist. Diesen Geist suchen wir bei unseren Feinden vergeblich, die nur auf Mord und Vernichtung sinnend und die die Zuchthäuser öffnen, um ihre Gangsterscharen aufzufüllen. Dieser Geist ist eine Waffe, die über Bomben und Panzer triumphiert, und diesen Geist, das können wir getrost glauben, fürchten unsere Feinde noch mehr als irgendwelche Waffen, die noch kommen werden. Waffen allein wirken nicht Wunder, wohl aber entschlossene todesmutige Herzen! G. B.

Erbitterte Kämpfe um Rachen

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 11. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Raum von Rachen setzen die Amerikaner trotz der an den Vortagen erlittenen hohen blutigen Verluste ihre Versuche, die Stadt zu umfassen, hartnäckig fort. Unsere Truppen leisten den starken feindlichen Kräften erbitterten Widerstand. Auch südlich der Stadt wird im Wald von Keetgen heftig gekämpft.

An der übrigen Westfront kam es wiederum nördlich Nancy im Parroywald und beiderseits Remiremont zu heftigen Kämpfen.

Von den Stützpunkten und Festungen an der Kanal- und Atlantikküste werden keine wesentlichen Veränderungen gemeldet.

Vorpostenboote der Kriegsmarine versenkten in der vergangenen Nacht vor der niederländischen Küste erneut zwei britische Schnellboote und beschädigten drei weitere schwer.

Unter dem Eindruck ihrer Mißerfolge und Verluste haben sowohl die Amerikaner wie die Briten im Griechischen Apennin und an der adriatischen Küste gestern nur schwächere, im ganzen ergebnislose Angriffe geführt.

Auf dem Balkan stehen an der unteren Morawa und im Raum der unteren Theiß unsere Grenadiere und Gebirgsjäger in anhaltenden Kämpfen mit sowjetischen Verbänden.

In Südungarn wiesen deutsche und ungarische Truppen feindliche Ueberseesversuche über die Theiß ab. Die Säuberung des Westufers des Flusses südlich Scongrad macht gute Fortschritte. Südlich Debrecen hat sich eine große Panzerschlacht entwickelt, in deren Verlauf am 8. und 9. Oktober 162 feindliche Panzer vernichtet wurden.

Westlich Großwardein wurden bei der Abwehr feindlicher Angriffe von 50 angreifenden Panzern 26 abgeschossen. An den Rüssen der Waldkarpaten führte der Gegner nur vergebliche schwächere Angriffe.

Nördlich Warschau und südlich Kozan traten die Bolschewisten nach heftigem Artilleriefeuer zu starken Angriffen an. Sie wurden im wesentlichen abgelenkt, Einbrüche durch sofortige Gegenangriffe beseitigt oder eingeeignet.

Nördlich der Memel scheiterten an der ostpreussischen Grenze und im Memeler Bysfel erneute Durchbruchversuche der Sowjets an dem entschlossenen Widerstand unserer Divisionen. Lauraggen wurden nach erbitterten Kämpfen geräumt.

Südlich Libau, im Brückentopf von Riga sowie in der Landenge zur Halbinsel Sworbe rannte der Feind vergeblich gegen unsere Stellungen an und verlor in diesen Kämpfen 46 Panzer.

An der finnischen Südfront wurden in den letzten Tagen fortgesetzte Versuche der Finnen, sich unseren Abwehrbewegungen vorzulegen, vereitelt. An der Eismerfront

Aber hier steht ein freies Volk, das stolz, stark und selbstbewußt den Spaten führt. Denn es weiß, wofür es schafft. Ein trotziges Singen ist es wohl, das uns entgegenklingt den ganzen Westwall entlang, wenn morgens die langen Scharen zu den Panzergräben ziehen. Letzte große Kameradschaft ist aufgebrochen. Alle, auch die letzten Unterschiede sind verwischt, die praktische Kleidung, in der jedermann dem Ruf der Heimat folgte, hat es getan. Unter den Volk- und Windjácen schlägt überall das gleiche Herz, die herben Stiefel, die Langschäfter gehen alle den gleichen festen Schritt der Zuversicht.

Wir wissen: Was sie hier leisten, ist ein Ehrendienst in harter, aber großer Stunde der Nation. Und wenn er mit seinen Strapazen zehnmal härter wäre und kaum noch zu ertragen, sie wissen, das alles ist — wenn man nur die körperlichen Strapazen sehen wollte — ein kleines gegen das, was heute die verratenen Rumänen und Bulgaren, die verschleppten Völker des Ostlandes und die Finnen in Sibirien erwarten. Und gegen das, was uns angetan würde, wenn unser deutsches Volk jemals schwach werden sollte.

Täpfer schaffen sie im Schatten der Front. Sie trotzen entschlossen der Gefahr. Diese Arbeit hier ist nicht mehr aufzubalden und ihr Erfolg nicht mehr zu schmälern. Sie wird nicht mit den Händen getan, sondern mit dem Herzen. Mit dem gläubigen Herzen eines ganzen Volkes, das genau weiß, daß jeder Tropfen Schweiß, der hier vergossen wird, hilft, deutsches Blut zu sparen, und daß jeder Spatenstich die Heimat vor dem Schrecklichen schützt, was ihr im Laufe der Geschichte je begeben könnte.

Wimpfe heben neben ihren Vätern. Vorn in die Hauptkampflinie marschieren die Abteilungen des Reichsarbeitsdienstes, um mit ihren Spaten den Grenadiere in den vordersten Graben zu helfen. Es ist ein nächstliches stummes Werk, das hier getan wird, oft angeht des Feindes. So ist auch ihre Kameradschaft groß und fest, zwischen Arbeitsmännern und den Volksgrenadiere, deren Kommandeur, General und Eichenlaubträger, es ihnen neulich strahlend zurief: „Ihr und wir — wir werden diesen Krieg gewinnen!“

Ich entsinne mich noch einer trüben Regennacht. Da schafften AD-Männer in ihren Zelten die ausgeworfene Erde zurück, denn die frühen Erdbäuer in der grünen Wiese hätten die Stellung dem Gegner bald verraten. Sie wären in ihren

Unaufhaltsam in die Arme des Bolschewismus

Reisende, die aus Frankreich eingetroffen sind, schildern das unbeschreibliche Durcheinander, das überall herrscht. Man würde Jahre brauchen, um wieder zu geordneten Zuständen zurückzuführen. Außer Anarchie und Terror sei das Ausmaß der Zerstörung des Verkehrsnetzes unvorstellbar. Die Bevölkerung leide große Not. Ein ausgesprochenes Chaos herrsche südlich der Loire. Die Bolschewisierung macht ständige Fortschritte.

Wie die „Suisse“ meldet, fanden in Paris bolschewistische Massendemonstrationen statt. Auf einer Tribüne, die mit der Sowjetfahne geschmückt war, nahmen die Bolschewistenführer Tillon und Marv den Vorbemerkung von mehr als 150 000 Personen ab.

In Vignin tagte ein neuer Kongress der französischen Widerstandsbewegung auf dem die bolschewistische Machtforderung wiederholt unterstrichen wurde.

Unterdessen geht die Verfolgung der Bevölkerung weiter. In

Marseille wurden wieder sechs Personen zum Tode verurteilt. Auch aus anderen Orten werden Erschießungen gemeldet. In Paris beträgt die Zahl der Verhafteten 7 000.

Hand in Hand mit den französischen Bolschewisten arbeiten vor allem in Südfrankreich die sowjetischen Emigranten.

Einer United-Press-Meldung zufolge fanden die sowjetischen Elemente, die an der Pyrenäengrenze einen Invasionsversuch in die spanische Provinz Navarra unternommen haben, unter Führung eines ehemaligen Schüfers Delarosa. Die französische Zeitung „Front National“ veröffentlicht einen Heftartikel, in dem der Maquis zu neuen Angriffen auf das spanische Grenzgebiet aufgestachelt und die spanische Regierung in unflätiger Weise angegriffen wird. In Paris organisierte der Mob einen Überfall auf die Ausstellung eines spanischen Malers, dessen Gemälde zerrissen und mit den Füßen zertreten wurden.

Flucht vor dem Terror / Angehörige der 1940 verschleppten Eltern werden verfolgt

Wie man aus Visby erfährt, sind in diesen Tagen mehrere Fischerboote mit estnischen Flüchtlingen im Hafen von Elite auf der Insel Gotland eingetroffen. Die Geflüchteten, in der Mehrzahl Arbeiter und Fischer aus Baltischport und den umliegenden Stranddörfern, berichten über den Terror, der gleich nach der Besetzung der Stadt durch die Sowjettruppen einsetzte hat.

RAW-Funktionäre, die mit den Sowjettruppen in Baltischport eingezogen waren, übernahmen sofort die Verwaltung des Landes und setzten ihre eigene Miliz ein. Die Mannschaft der örtlichen Landespolizei wurde verhaftet und nach Kibad zwecks Aburteilung gebracht. Auf dem Platz vor der Kirche in Baltischport hatten die Bolschewisten eine Urne aufgestellt, neben der folgende Bekanntmachung angebracht war: „Jeder estnische Sowjetbürger ist verpflichtet, der rech-

mäßigen Behörde beim Erfassen der Feinde der estnischen Sowjetrepublik behilflich zu sein. Die Bevölkerung wird aufgefordert, die Namen der Verräter an ihrer Sowjetheimat bekanntzugeben. Desgleichen müssen diejenigen Personen angezeigt werden, deren Angehörige schon während der ersten estnischen Sowjetrepublik wegen ihrer staatsfeindlichen Einstellung verhaftet worden waren. Auf den Zetteln muß der letzte Wohnort der angegebenen Personen verzeichnet sein. Die Meldungen sind in die zu diesem Zweck aufgestellte Urne zu werfen.“

Wald nachdem fingen die von dem RAW vorgenommenen Massenverhaftungen unter der Stadt- und Landbevölkerung an. Die arbeitsfähigen Männer und Frauen sind auf dem Seewege nach Leningrad gebracht worden, während die Alten und Gebrechlichen getötet wurden.

Die meisten der nach Gotland geflüchteten Personen haben unter den 1940 verschleppten Eltern Verwandte und Freunde. Sie beschloßen zu flüchten, nachdem unter der Bevölkerung bekannt wurde, daß mehrere hundert Einwohner von Baltischport und den umliegenden Ortschaften in den benachbarten Räubern von Klooga und Böllkulla hingerichtet worden waren.

Das nationale Bulgarien kämpft für seine Freiheit

Der Propagandaminister der bulgarischen Nationalregierung, Slatiew, sprach vor tausenden bulgarischer Arbeiter, Studenten und anderer Bulgaren auf einer Kundgebung, an der auch Ministerpräsident Professor Zankoff mit der gesamten bulgarischen Nationalregierung teilnahm. Er erklärte, daß die Aufgabe der bulgarischen Nationalregierung die Einigung und Organisierung aller nationalen Kräfte in- und außerhalb Bulgariens zum Kampfe gegen den südbösischen Bolschewismus und Imperialismus sei. Indem sich die nationale Regierung an die Spitze dieses Kampfes stelle, rufe sie alle Bulgaren und Bulgarrinnen auf, ihren Beitrag nach Kräften und Möglichkeiten zu leisten.

Finnlands Standard sinkt tiefer denn je

Im finnischen Reichstag begann die Haushaltsdebatte, die von Finanzminister Sittunen eingeleitet wurde. Er wies auf die schwere Bürde der Kriegsteilnahme an die Sowjetunion hin, die nur getragen werden könne, wenn man den Lebensstandard des finnischen Volkes auf einen niedrigeren Stand herabdrückte, als man es sich vor dem Kriege überhaupt vorstellen konnte. Da der Staatshaushalt auf jeden Fall ins Gleichgewicht gebracht werden müsse, müsse man die Steuerlast anziehen ohne Rücksicht darauf, daß die Belastung für die meisten Steuerzahler schon jetzt besonders schwer sei.

NSKK-Korpsführer Kraus im Westen

Der Führer der NSKK, Korpsführer Kraus, besichtigte dieser Tage Einheiten der Motor-Übergruppen West des NSKK, die im Rahmen der Verteidigungsmaßnahmen an der bedrohten Westgrenze besondere Aufgaben zu erfüllen haben. In den Frontabschnitten der Motor- und in der Eifel konnte sich der Korpsführer von einem vorbildlichen Einsatz seiner NSKK-Führer und Männer überzeugen. Aus Gesprächen mit Parteidiemststellen, Wehramtsstellen, Bauabschnittsleitern, NSKK-Männern und Arbeitern gewann Korpsführer Kraus ein eindrucksvolles Bild von dem Ausbau des Verteidigungsnetzes, das zur Verstärkung des Westwalls geschaffen wurde und fortlaufend eine Vertiefung erfährt.

Stabschef Schepmann in Schlesien

Anlässlich eines Dienstbesuches der SA-Gruppe Schlesien sprach der Stabschef der SA Schepmann im Rahmen einer Arbeitstagung zu den Führern der SA-Brigaden und Standarten des Gruppengebietes und auf einem Appell vor mehreren tausend SA-Männern. Unter ihnen befand sich eine große Anzahl freiwilliger SA-Männer einer SS-Division, deren Mannschaftsergänzung durch die SA erfolgt. Außerdem nahmen an dem Appell verwundete, der SA angehörende Soldaten teil. Stabschef Schepmann fand insbesondere begeisterte Zustimmung bei den Männern, als er die Notwendigkeit eines unbefangenen Widerstandes forderte.

Erstmalig im Gau Schlesien konnte der Stabschef zum Abschluß des Appells an Schwerverwundete das SA-Wehrabzeichen für Kriegsverletzte verleihen.

Große Panzerschlacht südwestlich Debrecen — 162 Sowjetpanzer vernichtet — Durchbruchversuche nördlich der Memel gescheitert

Die Sowjets zu starken Angriffen angetrieben, um unsere Stellungen im Raum von Pelsano zu durchstoßen. Seitige Kämpfe sind entbrannt. Am Fischerhals stehen unsere Gebirgsjäger im Kampf gegen gelandete feindliche Kräfte.

Störflugszeuge waren in der vergangenen Nacht verstreut Bomben auf westdeutsches Gebiet und in Döhrnen.

Oberstleutnant Lent fand den Fliegertod

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 11. Oktober. Ergänzend zum Wehrmachtbericht wird gemeldet:

Geschwaderkommandeur Oberstleutnant Lent, Inhaber der höchsten deutschen Tapferkeitsauszeichnung, fand den Fliegertod. Mit ihm verlor die Luftwaffe ihren erfolgreichsten Nachflieger, der im Kampf gegen die nächtlichen Terrorangriffe der englischen Luftwaffe 102 Luftsiege erlangte hat.

Mit 75 Tagesabschüssen gegen einen zahlenmäßig überlegenen Gegner errang die 3. Gruppe eines an der Eismerfront eingesetzten Jagdgeschwaders unter der Führung von Ritterkreuzträger Hauptmann Doerr am 9. Oktober ihren 3000. Luftsiege.

Bei den Kämpfen im Banat hat sich die Grenadierbrigade (mot.) 92 unter Führung von Oberst Hillbrand durch vorbildliche Härte und Standhaftigkeit besonders ausgezeichnet.

100 Nachtjagdflüge des Hauptmanns Schnauer

Hauptmann Schnauer, Gruppenkommandeur in einem Nachtjagdgeschwader, erzielte in der Nacht zum 10. Oktober seinen 100. Nachtjagdflug. Er ist damit nach Oberstleutnant Lent der zweite deutsche Nachtjäger, der diese hohe Abschusszahl erreichte. Der erst 22 Jahre alte Gruppenkommandeur, gebürtig aus Galtw in Württemberg, verstand es immer, bei seinen Angriffen die Terrorbomben zu finden und ungeachtet aller Schwierigkeiten sie zu bekämpfen. Bei den Abschlüssen handelt es sich fast ausschließlich um viermotorige Flugzeuge. Fünfmal schoß Hauptmann Schnauer bei einem einzigen Einsatz je vier viermotorige Bomber ab. Einmal gelangen ihm sogar innerhalb von 14 Minuten fünf Abschüsse viermotoriger Flugzeuge. Hauptmann Schnauer steigerte in den letzten Wochen die Zahl seiner Luftsiege so schnell, daß ihm der Führer bei der Ueberreichung des Eichenlaubes zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes auch die Schwerter zum Eichenlaub verleihen konnte.

Anlässlich des chinesischen Nationalfeiertages hat der Führer in einem in herzlichen Worten gehaltenen Telegramm dem Staatspräsidenten Wang-Ching-Wei seine Glückwünsche übermittelt.

Die japanische Regierung hat den Philippinen zum Ausbau der wirtschaftlichen Beziehungen beider Länder eine 200-Millionen-Yen-Anleihe bewährt.

Jaden nah bis auf die Haut geworden und hätten trotzdem weitergeschafft. Denn sonst hätten ja am nächsten Morgen ihre Kameraden im grauen Mod schußlos vor dem Feind gelegen. Aber da kamen die Männer der Volksgrenadierkompanie, einer nach dem anderen, und hingen den Jungen, die für sie schafften, die eigene Zeltbahn um. Und so teilen sie den letzten Schluck der Feldflasche miteinander, so stehen sie beisammen, schaukeln und schweigen.

Wah! es die Aufräuer über uns nur ruhig sehen und dem Gegner sagen: Hier steht ein ganzes Volk, einzig an seinen Grenzen, eins in jeder Arbeit und Singabe für sein Land. Wie wichtig ist für uns dieses Wissen um die innere Kraft in uns, die vielen vielleicht schon nicht mehr sichtbar war und die nun in diesen Tagen harter Schanzarbeit mächtiger aufbrach denn je. Soll es jeder Feind nur wissen: Unser Volk ist in seinem Herzen heute genau so stark wie nur je und glaubt in seinem Herzen heute an den Sieg wie nie zuvor. Gerade jetzt! Fragt nur die vielen Laufende draußen in der Hauptkampflinie, im Vorfeld und beim Stellungsbau und seht in ihre Augen. Und ist einer unter uns, der einmal vergangen möchte, der hole sich bei ihnen neue Kraft, damit er später in der Erinnerung sich nicht zu schämen braucht, in dieser großen Stunde Deutschlands kleinmütig gewesen zu sein!

Als wir 1940 durch die Maginotlinie marschierten, da lasen wir wohl zuweilen jene freche, hochmütige und prahlende französische Inschrift auf den Buntlern: „Hier kommt keiner durch!“ Wir sind heute nicht so vermessend, diese Worte zu wiederholen. Wir wissen wohl, daß Werke von Beton und Eisen nicht allmächtig und nicht ewig sind. Denn Festungen sind Werke von Menschenhand und können durch Menschenhände fallen. Mag es dem Gegner hier und da vielleicht gelingen, ins Vorfeld einzudringen, mögen hier und da auch die Befestigungen an einer Stelle einmal wanken. Das ist nicht mehr entscheidend für uns. Das aber, was ewig ist an unserem Volk, das kann uns keiner nehmen, und das hält stand und das gibt uns eines Tages auch den Sieg.

Und das ist unsere innere Kraft, der unbändige Wille zum Widerstand bis zum Aufheben und unser Glaube: Die Hauptkampflinie der deutschen Herzen hält!

AD-Kriegsbericht Springer



Kampfraum in Ostland

Weltbild-Globe

Pulsnik und Umgebung

12. Oktober

1492: Columbus entdeckt Amerika. — 1855: Der Dirigent Arthur Nikisch geb. — 1868: Der Autoindustrielle August Horch geb. — 1914: Bille wird von den Deutschen befreit. — 1917 (bis 21. Oktober): Eroberung der Inseln Delphi, Moon und Dagö durch die Deutschen. — 1924: Das auf Reparationsrechnung gebaute Zeppelinluftschiff LZ 126 verläßt Friedrichshafen zur ersten Fahrt nach Nordamerika. — 1939: Chamberlain lehnt den Friedensplan des Führers vom 6. Oktober ab.

Sonne: A. 6.19, U. 17.13; Mond: A. 0.46, U. 16.03 Uhr.

Nachtigall verdunkeln: Von heute 18.20 Uhr bis morgen 5.52 Uhr

Fallendes Laub

Wieder einmal ist der Herbst ins Land gezogen, und das bunte Laub löst sich von den Bäumen. Laub und Blätter sinken die Blätter zur Erde nieder. Leben, uns unbegreifliches Wunder, finkt ins Nichts zurück. Eine kleine Episode, begrenzt durch Anfang und Ende, das Sein als des unzähligen, nun wieder zur Erde gleitenden braunen, roten und gelben Baumstümpfes. Woher und wohin — zwei Begriffe, zwischen die auch unser Menschenleben gestellt ist, befragen uns hier. Und eine Frage läßt uns nicht los: Was wissen wir von den Geheimnissen des Lebens? Wer kann uns nur eine bescheidene Antwort über das Lebensprinzip auch des einfachsten Blattes geben, das zu gegebener Zeit sproßt, grünt und nach uralten Naturgesetzen in gewisser Zeit sein Leben aufgibt? Wir verfolgen mit unserem „Wissen“ wohl diese Erscheinungen, vermögen jedoch nicht, an den Kern der Dinge selbst zu kommen.

So bleibt uns nichts anderes übrig, als Werden und Vergehen in der Natur, von der wir ja selbst nur ein bescheidenes Stück sind, in Ehrfurcht zu bewundern. Jedem Lebewesen ist sein Ende bestimmt. Das ist der Weisheit letzter Schluß. Unser Leben ist kurz, kürzer ist es für den, der in dieser Lebenszeit nichts Rechtes anzufangen wußte. Wer aber durch Arbeit und entsprechende Anspannung seinem Dasein den naturgemässen Inhalt verlieh, wird als Zufriedener auf sein zurückgelegtes Leben blicken, wenn einmal sein Herbst und die Natur zurückfordert, was sie ihm für sein Erdendauern zur Verfügung stellte. Daß wir Menschen wie das Blatt am Baume rechtzeitig unsere Aufgabe im Leben erkennen, lehrt uns jetzt das fallende Laub...

Meie Rindfleisch am Markt. Vom Reichsnährstand wird darauf hingewiesen, daß in letzter Zeit der Bedarf der Verbraucher im Rahmen der Fleischrationen in erster Linie mit Rindfleisch befriedigt worden ist. Daneben hatten die Hausfrauen meist Gelegenheit, Kalbfleisch zu beziehen, das in ausreichenden Mengen bereit stand. Diese Tatsache erklärt sich daraus, daß Rinder in größeren Mengen massenhaft die Weiden räumen und den Schlachthäusern daher in verstärktem Maße zugeführt werden. Die Zunahme der herbstlichen Kälbungen führte zu erhöhten Kälberabschlachten. Hinzu kommt, daß abfallende Schweinefleisch in erster Linie zur Belieferung der Abschnitte der Reichsfleischkarte im vorgesehenen Umfang herangezogen werden muß.

Reparaturverlagerung für Uhren. Bei der Reparaturverlagerung für Uhren hat sich die Rückgabe verspätet. Damit die Uhrmacher nicht unnötig Arbeitszeit durch Rückfragen verlieren, werden die Besitzer der Uhren gebeten, abzuwarten. Sie erhalten Bescheid, sobald die Uhr zur Abholung bereit liegt.

Der Verkauf von Kriegsgeschädigten Grundbesitz. Wie der Präsident des Reichsriegsbeschädigten in einem Bescheid bekanntgibt, ist vom Standpunkt des Kriegsgeschädigtenrechts nichts dagegen einzuwenden, wenn ein Grundbesitzbesitzer das in seinem vom Kriegsgeschädigten betroffenen Grundbesitz angelegte Kapital für andere, wirtschaftlich anzuerkennende Zwecke in Anspruch nehmen will. Der Geschädigte kann zu diesem Zweck den Grundbesitz unter Abtretung der Sachentschädigungsansprüche an einen Dritten veräußern, der seinerseits die Entschädigung zu gegebener Zeit für die Wiederherstellung der zerstörten Gebäude verwendet. Auf diese Weise wird, so bemerkt der Bescheid, vermieden, daß die Entschädigung für andere Zwecke als für die Wiederherstellung des zerstörten Grundbesitzes Anwendung findet.

Herstellungsverbot für Bildpostkarten. Im Rahmen der Konzentration der Kriegswirtschaft veröffentlicht der Produktionsbeauftragte für Druck im Reichsanzeiger eine Anordnung, wonach mit sofortiger Wirkung die Herstellung von Bildpostkarten einschließlich aller Vorbereitungsarbeiten mit Ausnahme der von der Prüfungsstelle zugelassenen Fertigungen für den Export verboten ist. Bildpostkarten, mit deren Herstellung bereits begonnen ist, können unter dem Vorbehalt des Widerrufs bis zum 30. November 1944 noch fertiggestellt werden.

Kosten für Notdach und Fensterputzen werden als Sachschäden ersetzt. Der Präsident des Reichsriegsbeschädigten hat seine Ansicht darin geäußert, daß die Kosten für behelfsmäßige Instandsetzungsarbeiten im Zusammenhang mit Fliegerbeschäden, z. B. für die Errichtung eines Notdachs, das Bekleimen von Fensteröffnungen und Einlegen kleinerer

Fenster, als Sachschädigung und nicht als zusätzliche Ausgaben im Rahmen der Instandsetzungsarbeiten zu erstatten sind. Sie sind eine unmittelbare Folge des Sachschadens und „Aufwendungen, die zum Zwecke der Minderung eines eingetretenen Kriegsschadens gemacht sind“. Für derartige Aufwendungen wird nach der Kriegsschadensverordnung eine Sachentschädigung gewährt.

Wehrmacht fördert die Ehevermittlung. Das Oberkommando der Wehrmacht hat eine Verfügung zur Förderung der Arbeit der „Brieftentrale Reichsbund Deutsche Familie“ und damit zur Unterstützung der Bestrebungen auf Ehevermittlung erlassen. Es wird darin mitgeteilt, daß zur Förderung der Eheschließungen zwischen erbgeliebten deutschen Männern und Frauen vom OAB und der Partei die alleinige Förderung der genannten „Brieftentrale“ vereinbart worden ist. Diese Brieftentrale vermittelt in Form eines Briefwechsels die Bekanntschaft zur späteren Eheschließung. Die hierbei gegenseitig verlangten Gesundheits- oder Ehefähigkeitszeugnisse werden für Soldaten und Angehörige des weiblichen Wehrmachtspersonals, soweit die letzteren truppenärztlich betreut werden, vom zuständigen Truppenarzt ausgestellt. Die einzelnen Wehrmachtangehörigen wenden sich zweckmäßig an die Brieftentrale ihres Heimatortes, über deren Anschrift sie entweder durch die Ortsgruppe der Partei oder unmittelbar durch die Brieftentrale-Hauptstelle, Dresden, Neumarktstraße 15, unterrichtet werden. Zweigstellen der Brieftentrale bestehen gegenwärtig in Breslau, Köln, Königsberg, Danzig, Hannover, Frankfurt a. M., München, Wien, Graz, Kaiserslautern und Augsburg.

Wer die ES-Deckungsgräben in Ordnung halten muß. Die Frage der dauernden Instandhaltung der verschiedenen Arten von ES-Deckungsgräben ist durch eine Anordnung des Reichsministers der Luftfahrt geklärt worden. Oeffentliche ES-Deckungsgräben, die als solche kenntlich gemacht sind, müssen danach von den Gemeinden auf eigene Kosten unterhalten werden. Dagegen sind die ES-Deckungsgräben des Selbstschutzes, die den Bewohnern bestimmter Häuser wegen sonst fehlender oder nicht ausreichender anderer Schutzmöglichkeiten zum Aufenthalt bei Fegealarm dienen, von den Eigentümern der betreffenden Häuser hauslich zu unterhalten; ihre Wartung obliegt der Hausgemeinschaft. Wo die Gräben mehreren bestimmten Hausgemeinschaften dienen, werden die sämtlichen Zutrittsleiter sie den in Betracht kommenden Hausgemeinschaften zur Instandhaltung zuweilen. Deckungsgräben, die dem Schutz der Bewohner bestimmter Häuser dienen, aber nicht auf einem dazu gehörenden Grundstück liegen, werden als ES-Gemeinschaftsdeckungsgräben behandelt. Für ihre Wartung und Unterhaltung sind die Gemeinden verantwortlich; die die Kosten vom Reich erstattet bekommen. Für die ES-Deckungsgräben des Erweiterten Selbstschutzes und des Werkluftschutzes haben die Betriebe die Kosten zu übernehmen bzw. dem Grundstückseigentümer, der sie anlegt, zu erstatten.

Erleichterungen in der Abführung der Lohnsteuer. Die angeforderten Vereinfachungen und Erleichterungen in der Abführung der Lohnsteuer sind nunmehr durch Erlass des Reichsfinanzministers angeordnet worden. Nach der Neuregelung ist die Lohnsteuer künftig monatlich abzuführen, wenn die einbehaltenen Lohnsteuerbeträge im letzten vorangegangenen Kalenderjahr monatlich durchschnittlich mehr als 500 RM betragen haben. Sie ist vierteljährlich abzuführen, wenn dieser Monatsdurchschnitt nicht mehr als 500 RM, aber mehr als 3 RM betragen hat. Die jährliche Abführung erfolgt, wenn der Monatsdurchschnitt nicht mehr als 3 RM ausmacht. Die Vorschriften gelten für alle Lohnbezüge, die nach dem 30. September 1944 gezahlt werden.

Unerlaubter Tauschhandel mit Lebensmittelkarten

Beobachtungen müssen sofort der Polizei gemeldet werden

Immer wieder muß ein unerlaubter Tauschhandel von Ausländern mit Lebensmittelkarten oder Einzelabschnitten aller Art festgestellt werden. Da diese Bedarfsnachweise meist nur unrechtmäßig erworben sein können, ist es Pflicht aller Volksgenossen, auf diese Vorgänge zu achten und Beobachtungen sofort der Polizei zu melden. Besonders die Kleinverteiler, bei denen solche Bedarfsnachweise in Waren umgesetzt werden sollen, können hierbei wertvolle Hilfe leisten. Es ist Anweisung ergangen, daß die Abschnitte der AB-Wochenkarten nur dann beliefert werden dürfen, wenn sie sich noch am Stammaptschnitt befinden. Jede Vorlage von Einzelabschnitten dieser oder anderer Lebensmittelkarten, von Reise- und Gaststättenmarken, Lebensmittelmarken, Wehrmachtbrotmarken, von Reichsurlauberkarten über mehr als drei Tage oder von Einzelabschnitten der Reichsurlauberkarten durch Ausländer muß deshalb Verdacht erregen. Die Kleinverteiler setzen sich der Gefahr der Bestrafung aus, wenn sie Einzelabschnitte beliefern.

Kleintierbestände werden jetzt nachgeprüft

Die örtlichen Ausschüsse der Kleintierhaltungen werden in nächster Zeit, so gibt der Reichsjagdwart des Reichsnährstands für Kleintierhaltung bekannt, die Kleintierhaltungen darauf hin kontrollieren und überprüfen, ob die Bestände auf das zersetzlich zulässige Maß herab-



Arbeitskamerad, Arbeitskameradin!

Das Sinnzeichen deutscher Leistungsbereitschaft will an dieser Stelle fortlaufend für Sie sprechen, will Dir Hinweise geben für die Mitarbeit, im betrieblichen Vorschlagswesen. Beachte sie, bemühe Dich, danach zu handeln und Sorge auch für eine weitestgehende Verbreitung dieser Hinweise.

gesetzt worden sind. Nach den geltenden Bestimmungen darf Kleintiere nur noch derjenige halten, der am 3. Dezember 1943 bereits Kleintiere gehalten hat oder der in der Zeit vom 3. Dezember 1943 bis 4. April 1944 eine Kleintierhaltung neu einrichtet. Aus den weiteren Einzelheiten der jetzt geltenden Vorschriften seien folgende in Erinnerung gerufen: Es dürfen nur die Kleintierarten gehalten werden, die auch früher gehalten worden sind. Von den zugelassenen Kleintieren dürfen als Zuchttiere höchstens 3 Gänse, 3 Enten, 2 Truthühner, 2 Perlhühner, 2 Kanarienvogel gehalten werden unter der Voraussetzung, daß für diese die eigene Futtergrundlage vorhanden ist. Zuchttiere darf nur derjenige halten, der auch 1943 gezüchtet hat. Die Zahl der Zuchttiere ist beschränkt auf die Zahl, die der Züchterhalter am 3. 12. 1943 gehabt hat. Außer den Zuchttieren dürfen bis zum 31. 12. bei Gänsen, Enten, Truthühnern und Perlhühnern nur so viel Jungtiere vorhanden sein, als der Haushalter Personen zählt, an Jungtieren höchstens die Würfe von zwei Zuchtkanarienvögeln. Wer mehr als diese Tiere besitzt, hat sie in schlachtreifem Zustande an die bekanntgegebenen Stellen abzuliefern. Wer mehr Zuchttiere hält oder wer mehr Kleintiere vererbt, als er vererben darf, macht sich strafbar; er läuft Gefahr, daß die Kleintiere beschlagnahmt werden. Unkenntnis der Vorschriften schützt nicht vor Strafe. Deshalb muß jeder Kleintierhalter von sich aus feststellen, wieviele Kleintiere er halten darf.

Der Kriegseinsatz der Körperbehinderten

Der totale Krieg gegen eine Welt von Feinden, die Deutschland vernichten wollen, hat den im Dienste der Volksgesundheit und Wohlfahrtspflege des nationalsozialistischen Staates stehenden Stellen der Partei und des Staates sowie den mit ihnen zusammenarbeitenden Organisationen für ihre sozialpolitisch wichtige Arbeit neue Aufträge gegeben.

Dafür liefert die Tätigkeit des Reichsbundes der Körperbehinderten (BdK) e. V. der vom Hauptamt für Volkswohlfahrt in der Reichsleitung der NSDAP, als die für die Erfassung und Betreuung der Körperbehinderten allein zuständige Organisation anerkannt und beauftragt ist, einen unzweifelhaften Beweis.

Seit Beginn des Krieges bis Ende Juni 1944 wurden im BdK amnestriert mit den für die Arbeitsvermittlung zuständigen Stellen nicht weniger als 19.846 Mitglieder des BdK in Arbeit vermittelt. Unter diesen befinden sich viele, die vor dem Krieg als nicht einsetzbar galten aber durch geeignete Maßnahmen des Reichsbundes der Körperbehinderten auf seinem Arbeitsgebiet der Leistungssteigerung und Berufsbefähigung so arbeitsfähig gemacht wurden, daß sie sich in ihrer Arbeit trotz ihrer Behinderung an der Seite von unbehinderten Volksgenossen behaupten und bewähren können und stellenweise jetzt fronttaugliche Männer erweisen.

Von den fürvorgesetzten Maßnahmen des Reichsbundes der Körperbehinderten zur Erhaltung oder Steigerung der Berufsfähigkeit seien die Behelfsmittelbeschaffungen besonders hervorgehoben: 33.515 Fälle seit Beginn des Krieges bis Ende Juni 1944. Davon entfielen etwa ein Viertel auf Reparaturen. In allen anderen Fällen handelte es sich um die Beschaffung neuer Behelfsmittel, namentlich Prothesen, Stützapparate orthopädische Schuhe und Selbstfahrer. Auf diese Weise hat der Reichsbund der Körperbehinderten seine Mitglieder, die eines Behelfsmittels bedurften, arbeitsfähig erhalten. Selbstverständlich erstforderte die Beschaffung der Behelfsmittel den Aufwand großer Kosten. Soweit diese nicht von den Sozialversicherungssträgern und den für die Erhaltung der Volksgesundheit verantwortlichen Stellen der Partei und des Staates in Form von Zuschüssen gedeckt waren, hat der Reichsbund der Körperbehinderten den Rest aus seinem Leistungskonto bestritten.

Ueberhaupt sorgt der BdK, in jeder Weise dafür, daß seine arbeitsfähigen Mitglieder in ihrer Einsatzfähigkeit gesteigert werden, um sich selbst bei erhöhter Kraftanpannung auf ihrem Arbeitsplatz behaupten und bewähren zu können, worauf es gegenwärtig in erster Linie ankommt.

Nähere Auskunft über den BdK, erteilt und Beitrittsgesuche zu ihm nimmt entgegen in Kamenz und Umgebung der Kreisbundesleiter Erich Hahn, Kamenz, Dietrich-Edardt-Straße 1.



Gef. 15 Pulsnik. Morgen Freitag, von 19-20 Uhr können in der Dienststelle Jugendfilmstundenkarten abgeholt werden.

Mädel-Gruppe 26 Pulsnik. Dienst fällt diese Woche aus. Karten für die Jugendfilmstunde am Sonntag vor Beginn.

Alle Führerinnen heute Donnerstag 20 Uhr Dienststelle Dreherstr.

DDM und DDM-Werk Dorn. Morgen Freitag 20 Uhr im Ratsteller Parteifunkgebäude. Erscheinen Pflicht!

57 DDM und DDM-Werk Obersteina am Sonnabend 19.45 Uhr bei Kluge zu einer Kundgebung der NSDAP. Erscheinen aller ist Pflicht.

Samstagsdienstleiter: Hans Wilhelm Schradt. Verlag: Mohr u. Hoffmann, Pulsnik Druck: Buchdruckerei Karl Hoffmann und Gebr. Mohr, Pulsnik. Preis: Nr. 6

Stadt zu bringen hatte, um sie nach einigen Wochen wieder heimzuholen mit einem Kind im Arm.

Überall war es schon bekannt, und der Sonnenlehner hörte es gern. Er lächelte dazu und tat ganz so, wie Männer tun, wenn sie erfinden, was Vater werden sollen. Nein, er fiel keinen Augenblick aus der Rolle. Er stand vollständig, geradezu herrlich über der Situation. Und es war kein Zweifel, daß er das hochgenannte Spiel zu Ende spielen würde. Er verdeckte jederzeit mit seinem Mut die Verlegenheit der Frau und riß sie selbst mit hinein in sein gewagtes Vorhaben.

Wirklich, er konnte sich nicht mit Kleinigkeiten abgeben. Auch den Kaufmann Riedl richtete er mit guten Worten weiter, der das Ladenmädchen zum Säbenerichsel vorgelesen haben wollte, weil sie ausgehen hatte lassen, daß der blaue Fiedl auf Herrn Riedls Stimm nur daher käme, weil die Frau mit dem Stiefelzieher ihm eine übergezogene hatte, als er in jener Nacht so schwer befohlen heimkam.

Der Sonnenlehner wollte seinem Freund die Blamage ersparen, denn wahrscheinlich würde das Ladenmädchen auch beim Säbenerichsel bei der Wahrheit bleiben und beweisen können, daß der Fiedl mit dem Stiefelzieher kein Märchen war. Er riet ihm auch davon ab, das Mädchen zu entlassen, wie er es im Sinn hatte. Im Zorn könnte es ihr nämlich einfallen, diese peinliche Angelegenheit noch in weitere Kreise zu tragen.

Indessen wartete die Frau auf den Sonnenlehner auf ihrem Gut. Sie rechnete und ritt, tat dies und jenes mit klugem Willen und wunderte sich, daß einer nicht kommen wollte, den sie schon zweimal zu sich bitten ließ. Sie sagte es ihrem Mann, der krank und geschlagen in seinem Rehnstuhl seine Tage dahinlebte, seit er vor zehn Jahren einen Unfall gehabt hatte. Darum war ja auch die ganze Last auf die Schultern der Frau gelegt worden. Darum war sie es, die reiten mußte und rechnen, die über Wägel und Knechte zu gebieten hatte, weil die Söhne noch zu jung waren einesseits und andererseits der Älteste noch immer den grauen Rod trug, obwohl es in dieser Zeit keine große Ehre mehr war, Soldat und Offizier zu sein. Aber das lag wohl so im Blut, denn es gab in der großen Halle fast nichts anderes zu sehen als eine lange Reihe von Gemälden mit schmalen Soldatengewehren in allen Uniformen bis in verfloßene Jahrhunderte hinein. Einmal trug auch der gelähmte Mann so eine Uniform und zuweilen glitt über sein müdes Gesicht noch jener Zug der Strenge oder des scharfen Spähens eines Mannes, der die Linie seiner Kompanie offiziiert. Nun hatte das Schicksal ihn zu einem Schatten gemacht. Und wie hätte ein Schatten so einer lebensprühenden Frau noch Stütze sein können? Darum wußte er auch jetzt nichts Besseres zu sagen als:

„Wenn der Bod nicht zum Gärtner kommen will, muß eben der Gärtner zum Bod gehen.“ (Fortsetzung folgt.)

Und das Leben geht weiter...

Roman von Hans Ernst

Verlagsrechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag, Klotzsche (Bez. Dresden)

12] Starr vor Schreden sahen die Menschen hinauf. „Dös ist ja Wahnsinn“, sagte nun sogar der Eggel mit heiserer Stimme.

Frei hing der Mensch jetzt da oben in der Luft. Unter ihm die senkrechte Wand, über ihm das schmale, vorspringende, überhängende Band und drüber wieder senkrechte Wand.

Da — nun war es ihm tatsächlich gelungen, sich hochzuziehen, daß er sich schon mit den Armen auf dem Band stützen konnte. Die Füße hingen frei in der Luft. Doch schon zog er langsam das linke Knie nach, dann stand er oben und verschluckte.

„Jetzt packt er's“, sagte unten der Eggel, und Mona von Lenz atmete tief befreit auf.

„Jetzt weiß ich, was der will“, sagte erklärend der Göggerl Michl. „Von oben runter will er hinkommen zu dös zwei.“

„Und dös is auch klar jetzt, daß er die Nordwand schon durchstiegen hat, sonst wär dös net möglich. Dös war kein Weg, und den hat er g'wußt und hat ihn auch jetzt wieder g'nommen.“

Der Göggerl hatte ganz recht. Robert wollte den beiden von oben her zu Hilfe kommen. Und nach einer Stunde war er so weit, daß er von oben her das Seil herunterlassen konnte. Es war ja nun nicht so, daß er sich bequem hätte hinstellen können, um in aller Ruhe das Rettungswerk einzuleiten. Nein, wer ihn sah, den mußte Grauen fassen, wie dieser Mann auf schmalen Band stehend seine Arbeit anpackte. Mit dem Rücken lehnte er an der Mauer, die Füße ein wenig auseinandergespreizt, warf er das Seil in einem Bogen von sich, ohne sich selbst dabei mit dem Oberkörper zu bewegen. Viermal mußte er dasselbe wiederholen, bis von den andern beiden unten einer das Seil fassen konnte.

Von unten sah es sich vielleicht ganz natürlich an. Robert aber mußte den letzten Rest seiner Kraft in die Waagschale werfen, wenn das Werk in letzter Minute nicht scheitern sollte. Er biß die Zähne aufeinander, die Adern an seinem Hals wurden zu dicken Striemen, die Arme krampften sich zusammen, aber schließlich konnte kein Zweifel mehr sein. Ein Mann war gerettet.

Nach einer Stunde konnte die Rettung als gelungen betrachtet werden. Und als erkenne dies nun der Berg auch an, zeigte er sich im schönsten Licht. Die Sonne floß über die Wand hin und ließ den Geretteten alle überstandene Not vergessen. Sie tranken

den scharfen Armeuteufelschnaps des Schmiedegesseln und aßen von seinem Brot, und der Freiherr war der erste, der hinaufblinzelte zum Gipfel. Er sagte nichts, schaute bloß hinauf wie in zehrender Sehnsucht. Und Robert verstand diesen Blick.

„Zwei Stunden noch, dann könnt man oben sein.“

„Bloß daß wir oben waren“, meinte der Inspektorssohn.

„Es ist eine Schande, auf halbem Weg wieder umzukehren“, sagte Voßner von Lenz und zog die Beine nacheinander auf, wie um zu prüfen, ob noch Kraft genügend in den Muskeln wäre.

„Also, dann los“, lachte Robert und langte eine Handvoll neuer Haken aus seinem Rucksack. „Wir können dann auf der anderen Seite absteigen, dann sind wir unten, bevor die Nacht kommt.“

Die drumten auf der Sennhütte wollten es nicht recht glauben. Reid und ein wenig Scham beschlich die Burschen, und es vertrotelte sich einer nach dem andern. Sie wollten nicht warten auf den sieghaften Anblick, da die drei auf dem Gipfel stehen würden.

Nur die Frau und der Inspektor blieben zum Schluß noch übrig. Und als die drei wirklich auf dem Gipfel standen, winkte sie mit dem Taschentuch hinauf. Es war ja nicht anzunehmen, daß man das von oben aus sah. Die drei standen da oben wie kleine Miniaturfiguren, dünne Striche gleichsam, über denen das königliche Spiel der abendlichen Vögel hingog.

Und als sie dann auf der anderen Seite verschwanden, nahm auch die Gutsfrau den Schimmel am Zügel und führte ihn heimwärts durch den dunkel rauschenden Bergwald.

Vom Tal herauf klang eine Glocke mit vollem Ton.

Es wollte Abend werden.

Eine Weile hernach wurde noch immer von der Freude gesprochen, die der Sonnenlehner so vielen bereitet hatte mit dem Freibier. Es schien dies viel wichtiger zu sein als das andere Ereignis, von dem es sich gelohnt hätte zu reden, wo doch ein Mensch zwei andern Menschen das Leben rettete. Aber davon sprach merkwürdigerweise niemand, es schien eine selbstverständliche Tat zu sein. Ja selbst die Frau und die Geretteten schienen es vergessen zu haben, obwohl Mona von Lenz einmal auf dem Sonnenlehnerhof erschienen war, um mit dem Bürgermeister zu erwählen, ob es nicht auch angebracht wäre, dem Schmiedegesseln auch gemeindlichseits eine Anerkennung auszusprechen. Der Bürgermeister sagte es zu, aber er vergaß wieder darauf, kaum daß die Gutsfrau von seinem Hof geritten war. Er konnte nicht an solche Kleinigkeiten denken, wo ihn so Großartiges erwartete.

Nach stand der Sommer auf voller Höhe, aber unerblicklich rückte die Zeit heran, in der der Sonnenlehner seine Bäuerin in die



Aus Kreis und Gau

Selbsthilfe auch bei der Bekleidung

Es ist das unbestreitbare Verdienst der Bekleidungsindustrie, dafür gesorgt zu haben, daß trotz der Kriegsschwierigkeiten die Bekleidung unserer schaffenden Menschen nicht nur...

Festere Bindung an den Arbeitsplatz

Das Zustimmungserfordernis zur Lösung von Arbeitsverhältnissen ist kürzlich durch entsprechende weitere Einhaltung der Arbeitsinhalte...

Gefängnis für pflichtvergeßene Mutter

In den Tagen härtester Anspannung aller Kräfte für den totalen Kriegseinsatz wird jeder zur Rechenschaft gezogen, der seine Pflichten...

Dieser großen Verpflichtung ihrer vier Kinder gegenüber war sich die 30jährige Ella K. aus K n i g s b r ü c k nicht bewußt.

Gerade sie als kinderreiche Mutter hätte sich ihrer Pflichten bewußt sein müssen, zumal der Staat kinderreiche Mütter vom Einsatz befreit...

Wenn die Angeklagte trotzdem das körperliche und sittliche Wohl ihrer Kinder vernachlässigte und aufs Spiel setzte, um dem Verzagen...

Sammelt alle Altpapier



feine Briefpost gibt's dafür

Papier kämpft in der HKL; Munit.- und Lebensmittelverpackung, Oelbehälter und manches andere gewinnt man neu aus Altpapier! — Sammelt und liefert's ab!

DER REICHSKOMMISSAR FÜR ALTMATERIALVERWERTUNG

Postsendungen an deutsche Kriegsgefangene

Für den Postverkehr mit deutschen Kriegsgefangenen und Zivilinternierten gelten eine Reihe besonderer Vorschriften, die im Interesse der Erparungen...

Forderungen an den Gemüsebau / Gleichbleibender Fläche

Die Notwendigkeit, den Gemüsebau im letzten Kriegswirtschaftsjahr weiterhin zu vergrößern, bedarf keiner eingehenden Begründung.

In der Frühgemüseerzeugung muß die Ernte vorverlegt werden; kann doch selbst ein Beginn von wenigen Tagen für die Sicherheit der Winterlieferung...

Um lagerfähiges Gemüse in ausreichender Menge zu gewinnen, muß das Schwergewicht des Pflanzenbaus von Kohlstoff, Zwiebeln, Möhren und Spätbohnen...

fremder Sprache „Prisoner of War Mail“ oder „Civilian Internee Mail“ oder „Envoi pour prisonnier de guerre“ oder „Envoi pour interné civil“...

Die Sendungen dürfen nur möglichst kurz gefasste persönliche und familiennachrichtliche Entlassungen enthalten.

An Paketen für Kriegsgefangene und Zivilinternierte sind solche bis zu 10 Kilogramm zugelassen, wobei die Erlaubnis über 5 bis 10 Kilogramm nur gilt...

Die Verleitung von Flüchtlingen ist zulässig durch Buchhändler über das Präsidium des Deutschen Roten Kreuzes, Potsdam-Babelsberg 2.

Göhre Erträge bei gleichbleibender Fläche

zu dieser im Rahmen der Wartordnung auch grundsätzliche wasserwirtschaftliche Umstellung.

Der Rundfunk am Freitag

Reichsprogramm: 7.30-7.45: Eine Chemiefendung zum Hören und Behalten; über Säuren. — 8.50-9.00: Der Frauenpiegel.

Deutschlandsender: 17.15-18.30: Musik zur Dämmerstunde, Sinfonie von Respighi, Konzertlied von Borchers, Waldmäuse u. a.

Schweres Herzleid brachte uns die unsagbare Nachricht, daß mein lieber guter Mann, mein lieber Vater, Bruder und Schwager, der Gefreite

Paul Schmidt Inhaber der Ostmedaille u. des Verwund.-Abz. geb. 13. 1. 01 gef. 14. 9. 44 im Osten d-n Heldenhof fand.

Dank. Für die vielen Beweise wohlwollender Anteilnahme beim Heldenhof unseres lieben Herbert sprechen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank aus.

Milchziege gegen 2-jährigen Bock zu tauschen gesucht. Zu erf. i. d. Geschf. d. Bzg.

Bessapan — ein rarer Film! Man kriegt ihn, doch nicht überall. Nun: dieser kriegsbedingte Fall darf niemanden in Harnisch bringen.

Zum möglichst sofortigen Antritt suche für mein stamener Geschäft Stenotypist(in) und für mein Puleniger Geschäft zuverlässigen Lagerarbeiter mit guter Handschrift.

Die deutsche Frau tut ihre Pflicht ganz gleich wo man sie hinstellt. Sie weiß, daß ihre Arbeitskraft unentbehrlich ist im Schicksalskampf des deutschen Volkes.

Wir müssen uns gesund erhalten! Nach dem Siege erwarten uns große gewaltige Aufgaben. Für ihre Lösung brauchen wir — genau wie heute — alle unsere Kraft.

Nahrung ist Waffe! Ein Schmied dieser Waffe war auch Johann Weck, der mit der Schaffung seines WECK-Verfahrens die höchste Vorratshaltung in Kognatengläsern ermöglichte.

Olympia - Theater Freitag Sonnabend 5.30 und 7.45 Uhr Sonntag 3.00, 5.30 u. 7.45 Uhr Rund um die Liebe

Saatroggen, Petk. Handelsaat wieder am Lager. Ich bitte um Abholung. Füllsäcke mitbringen. Hermann Herzog Bisdheim-Gersdorf.

Loje der Deutschen Reichs-Lotterie Ziehung 1. Kl. am 13. und 14. Oktober 1944 empfiehlt Greubig, Fernruf 589.

Saben Sie das nötig? Niemand kann von seinem Saatgut sagen, daß es frei von Krankheiten ist, es sei denn, er hat es getestet. Die Ziehung mit Abavit sichert den gleichmäßigen Anlauf der Saat und eine gesunde Ernte.

Ein süßes Geheimnis? Obgleich es alles andere als ein Geheimnis sein sollte, ist es doch vielen Hausfrauen noch nicht bekannt, daß die Süßstoff-Sacharin-Sorten verschiedene Aufgaben haben.

Nebensächlich od. unwichtig sind heute viele alte Gewohnheiten gegenüber dem einen Ziel: Dem baldigen Sieg. Zahnpflege ist zwar nicht unwichtig, aber Aufmachung u. Geschmack einer Zahnpasta. „Rosodont“ bietet hierfür ebenfalls ein Verständnis.

Merk Dir vor allen Dingen, sparen sollst Du mit Tennis-Klingen. Dies Sparen wird dadurch erreicht, indem man die Klinge nach Gebrauch von der Mitte zur Spitze trocken streicht.

Anzeigen-Aannahme täglich spätestens bis vormittags 9 Uhr, für die Sonntagsausgabe bis Freitagabend.

Lotterie-Hessel, Dresden A1 nur Altmärkt, an der Kreuzkirche 1, empfiehlt Lose in allen Teillagen für die 12. Deutsche Reichs-Lotterie.

Flaschensost und Drei für Säuglinge und Kleinkind lassen sich mit Hipp's Kindernahrungsmitteln besonders merktenswert und sparsam zubereiten.

Kirchennachrichten Sonntag, 15. Oktober Pulsnit: 9 Uhr Gottesdienst m. anshl. Abndm. 11/2 Uhr Kinderlehre.

Auch diese 3 müssen gleichmäßig verteilt werden. Jehn's Mistelkerne verhindern hohen Blutdruck. Jehn's Magenkraft zur Magenstärkung. Jehn's Knoblauchkerne für Ihre Wohlbefindun.

Deutsche Reichs-Lotterie Ziehungsergebnis der 1. Klasse 12. Oktober 1944. Es geht um mehr als 100 Millionen Reichsmark.

Gesunde Kinder sind das höchste Glück unseres Volkes. Achtet auf die richtige Ernährung.

Jehn's Mistelkerne verhindern hohen Blutdruck. Jehn's Magenkraft zur Magenstärkung. Jehn's Knoblauchkerne für Ihre Wohlbefindun.

Vertical text on the right edge of the page, including 'Fr.', 'Die', 'Gefahr', 'Ameri', 'rückf', 'der ö', 'währe', 'Fürch', 'wirge', 'teien', 'Anar', 'der U', 'der U', 'Schn', 'jurid', 'numm', 'der U', 'in der', 'Jezt', 'Sahp', 'an de', 'einer', 'dos d', 'Ramp', 'wamp', 'genom', 'bel die', 'berich', 'Insd', 'schwer', 'leit die', 'grup', 'u. d', 'liefer', 'und', 'Waffe', '187 V', 'der C', 'Jurd', 'und', 'Bü', 'der', 'in d', 'zum', 'dass', 'rech', 'nach', 'men', 'Glu', 'Eon', 'Gur', 'Hch', 'mun', 'Sta', 'syon', 'Gju', 'Ien', 'Hla', 'über', 'und', 'Beb', 'weß', 'Fra', 'die', 'geat', 'Mü', 'scher', 'über', 'Zau', 'ber', 'die', 'Zau', 'zum', 'Zau', 'Bri', 'nu', 'mu', 'Dra', 'die